

*Letzte  
Lebenszeichen II*

Briefe aus dem Krieg



# *Inhalt*

## Vorwort

---

Prof. Volker Hannemann

9

---

## Letzte Lebenszeichen

---



|                   |  |    |
|-------------------|--|----|
| Karl Berge        | Für den Pinsel habe ich 15 Zigaretten gegeben      | 14 |
| Otto Biedenbänder | ... die Kälte geht durch und durch                 | 16 |
| Andreas Borschert | Dieses Stündchen aber will ich Dir allein schenken | 19 |

---



|                              |   |    |
|------------------------------|---|----|
| Willi Demant                 | Wenn Du dann hier nach Krakau kommst        | 24 |
| Julius Richard Karl Dietrich | Hoffentlich seid Ihr noch alle auf dem Damm | 27 |

---



|                    |  |    |
|--------------------|--|----|
| Benno Fögeling     | Oft wird man hier sinnlos hineingejagt         | 32 |
| Wilhelm Friderichs | Der Hölle entronnen!!                          | 35 |
| Franz Friederichs  | ... sind vorne im Loch, da isst man nicht viel | 39 |
| Eduard Funke       | Wo wir hinkommen, wissen wir noch nicht        | 47 |

---



|                              |   |    |
|------------------------------|---|----|
| Johann Gabler                | Eine griechische Bibel habe ich gefunden                  | 52 |
| Friedrich Geiger             | Heute Morgen hatte ein Kamerad großes Glück               | 54 |
| August Gerull                | Ein Mensch ist gar nichts                                 | 61 |
| Walter Geveler               | ... bleibe ich Dein Dich über alles liebender Mann Walter | 66 |
| Dr. Karl Gilbert             | Aber es geht ja ums Letzte                                | 69 |
| Dr. Theo Goebel              | Bisher sind immer nur die Schwachen untergegangen         | 70 |
| Hans Heinrich August Grünitz | ... sehr gut mit Wintersachen ausgerüstet                 | 74 |



|               |  |    |
|---------------|--|----|
| Heinrich Held | Damit will ich Euch Lebewohl sagen                   | 78 |
| Ludwig Hölzel | Wir sitzen jetzt schon drei Wochen in Schützengräben | 81 |



|                                  |   |     |
|----------------------------------|---|-----|
| Heinrich Bernhard Johann Kampert | Obschon ich keine Hoffnung habe                       | 84  |
| Josef Keller                     | Aber wenn der Krieg aus ist                           | 86  |
| Ernst Kittan                     | Das Leben ist soweit ganz erträglich                  | 87  |
| Michael Kolb                     | Unsere gegenseitige Liebe macht uns stark             | 89  |
| Hermann Korfmacher               | Schickt mir bitte ein Bild von mir                    | 92  |
| August Otto Kowalewski           | ... ich habe dir ein Päckchen und Geld geschickt      | 95  |
| Bernhard Krieg                   | Hoffentlich holen wir bald die Pferde in Ungarn       | 98  |
| Franz Krügener                   | Nur die Schuhe und das HJ-Hemd kann ich mitnehmen     | 102 |
| Hans Kühne                       | So schwer wie diesmal fiel mir das Gehorchen noch nie | 104 |

# L

Peter Lambertz Sind zum Abmarsch bereit 108

---

# M

Rolf und Ernst Meier ... aber wir haben eben den verdammten Krieg 112

---

Franz Xaver Miller ... schickt doch bitte gleich etwas zu rauchen 115

---

Rupert Mittermaier ... und ob ich morgen noch leb? 116

---

Horst Möckel Es wird ein sogenannter Abschiedsbrief 118

---

# N

Walter Noebe Ich hoffe, dass Du mich immer lieb behalten wirst 122

---

# P

Heinz Leonhard Panteleit Als Mantel habe ich einen dicken Schafspelz 126

---

Fritz Petermann Schnell ein paar Zeilen 130

---

Christian Martin Petersen Wie lange noch? 134

---

Josef Pohl ... heute ausnahmsweise mal kein Fliegeralarm 141

---

# R

Bernhard Rauh Ein Tag wie der andere. Nichts als Kampf 144

---

Wilhelm Friedrich Remy Ihr werdet nach dem Angriff gleich von mir hören 154

---

Dr. Heinrich Rüling Mit herzlichsten Grüßen an Euch alle 156

---



|                            |   |     |
|----------------------------|---|-----|
| Walter Ernst Hans Sandhack | Möge Dich der Himmel gesund erhalten              | 160 |
| Heinz-Werner Schirrholtz   | ... behalte Deinen Männe lieb                     | 165 |
| Johann Schlerf             | Jeden Tag nur 200 gr Brot und 50 gr Fleisch       | 166 |
| Gerhard Schmoll            | ... schicke ich Dir ein Paar Lackschuhe           | 170 |
| Peter Schneider            | Auch bekamen wir zu vieren eine Flasche Wein      | 172 |
| Karl Schön                 | Vor uns der Russe, hinter uns der Russe           | 175 |
| Wilhelm und Georg Schröer  | Mein Schicksal liegt in Gottes Hand               | 176 |
| Walter Simon               | Soll das etwa der ersehnte Sieg und Friede sein?  | 178 |
| Georg Spieler              | Auf Euren Jungen könnt Ihr Euch immer verlassen   | 180 |
| Josef Stadler              | Ich habe meine Eltern über alle Maßen lieb gehabt | 185 |
| Ernst Steinberg            | Du weißt ja, ich bin ein Sonntagsjunge            | 190 |
| Hans Straub                | Wir sind ja so klein geworden                     | 193 |
| Herbert Strugalla          | Zu Deinem 11. Geburtstag                          | 195 |



|                   |                                     |     |
|-------------------|-------------------------------------|-----|
| Liesbeth Tetzl    | Ostern in Russland                  | 200 |
| Gerhard Thomée    | Das Liebste, was ich zurücklasse    | 204 |
| Reinhold Thyssen  | Wir sind jetzt feste am Bunkerbauen | 206 |
| Johannes Treichel | Meine liebe einzige Eva             | 209 |



|                     |   |     |
|---------------------|---|-----|
| Cordjohann Viebrock | Uffz. Viebrock war einer unserer Besten | 218 |
|---------------------|---|-----|

# WA

|                      |  |     |
|----------------------|--|-----|
| Willi Weber          | ... aber der Sieg muss unser sein                | 222 |
| Alfred Weißmeyer     | Dieser ganze Kriegskram gefällt mir nicht mehr   | 224 |
| Bruno Johannes Wille | Die Nüchternheit gehört hier zur Selbsterhaltung | 225 |
| Fritz Winhard        | Den Rasierapparat brauche ich nicht momentan     | 229 |

# Z

|                    |                                       |     |
|--------------------|---------------------------------------|-----|
| Dr. Joachim Zoller | Bleib stark und sei den Kindern treu! | 232 |
|--------------------|---------------------------------------|-----|

## **Anhang**

---

|  |     |
|--|-----|
| Alphabetisches Verzeichnis der Einsender         | 235 |
| Bisher in unserer Volksbund-Buchreihe erschienen | 236 |
| Impressum  | 240 |

### *Anmerkung der Redaktion:*

*Die Zeitzeugenberichte in diesem Buch haben wir  
der aktuellen Rechtschreibung angeglichen.*

*Die teilweise ungenügende Bildqualität bitten wir zu entschuldigen.*

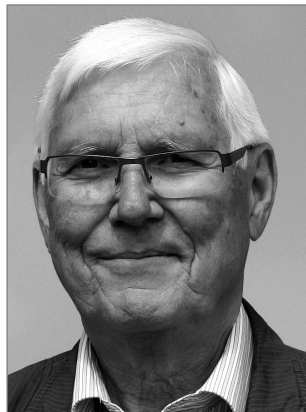
# *Vorwort*



PROF. VOLKER HANNEMANN  
*Stellvertretender Präsident des  
Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.*

**Vom Leben fern der Heimat, in Schützengräben  
und zwischen Kriegshandlungen – Aufzeichnun-  
gen und Briefe aus dem Zweiten Weltkrieg**

Als wir vor zwei Jahren aus einer Flut von Einsendungen das erste Buch der „Letzten Lebenszeichen“ zusammenstellten, war uns die Auswahl nicht immer leichtgefallen. Viele bewegende Briefe mussten beiseitegelegt werden, denn sie konnten nicht alle im ersten Band Platz finden. All die kostbaren Dokumente, aus denen Zeitzeugen unmittelbar von ihrem Erleben zu ihren lieben Angehörigen – und heute auch zu uns – sprechen, haben wir daher sorgfältig aufbewahrt. Die unzähligen Briefe, Notizen, Karten, größtenteils in Fotokopie, aber auch originale, federleichte Feldpostbriefe, verfasst auf dünnstem Papier, die gewissenhaften Abschriften der Familienmitglieder sowie die zahlreichen digital erfassten Unterlagen wanderten also bis auf Weiteres in eine stattliche Reihe von Ordnern. Denn schon zu diesem Zeitpunkt war die Idee naheliegend, einen zweiten oder sogar einen dritten Band herauszugeben.



*Prof. Volker Hannemann,  
Stellvertretender Präsident  
des Volksbundes Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.*

Dieses Vorhaben haben wir jetzt umgesetzt. Auch der zweite Band „Letzte Lebenszeichen“ zeichnet wieder ein dichtes und vielschichtiges Bild vom Leben in Kriegszeiten, den Nöten der Soldaten und ihrer Sehnsucht nach Zuhause, nach der geliebten Frau, den Kindern, den Eltern und Geschwistern. In ihren Briefen bitten Männer, die in ihrem zivilen Leben Bäcker, Jurist, Landwirt, Lehrer, Mechaniker, Müller, Pastor oder Schlosser waren, um selbstgestrickte Strümpfe, Kuchen und Tabak oder Rasierzeug. Sie sammeln Bonbons für ihre Töchter und Söhne und schicken sie über tausende Kilometer von Russland nach Deutschland, um zu sagen: „Ich denke an Euch – vergesst mich nicht!“ Manchmal aber auch rückt der Krieg ganz weit weg, etwa wenn ein Soldat über verirrte Frösche und Schweine in den weit verzweigten Schützengräben berichtet und über die anregenden literarischen Gespräche mit einem Kameraden.

Besonders dieser zweite Band weitet den Blick – sowohl was den Zeitraum der ausgewählten Mitteilungen betrifft als auch ihre Form und die Personen, die sie verfasst haben. So stammen nicht alle der letzten Lebenszeichen aus den Zeiten des Krieges und nicht alle direkt aus der Hand der Gefallenen oder Vermissten. Mit Nachrichten von ehemaligen Kameraden oder Heimkehrern über den Tod ihrer Freunde, die zwar den Krieg, nicht aber die Kriegsgefangenenlager überlebt haben, reichen einzelne Botschaften bis über das Ende des Zweiten Weltkrieges hinaus. Zu den Kriegsgefangenenlagern muss man hinzufügen, dass hier jegliche Verbindung zur Familie untersagt war. Auch eine der typischen offiziellen Benachrichtigungen der Wehrmacht über den Tod eines Soldaten wollten wir speziell unseren Lesern der jüngeren Generationen nicht vorenthalten.

Neben vielen langen, ausführlichen Briefen und einigen, ganz knappen – und deswegen nicht weniger wirkungsvollen – Texten haben wir auch Auszüge aus Tagebuchaufzeichnungen aufgenommen. Bei Bernhard Rauh enden sie am letzten Tag des Zweiten Krieges.

Vor allem Soldaten aus den letzten Monaten, Wochen und Tagen des Krieges kommen dieses Mal zu Wort, darunter junge Männer von knapp 18 Jahren, die ihre Uniform noch mit Enthusiasmus tragen, oder gestandene Familienväter, die erst jetzt eingezogen werden und für welche ebenso die ersten Kampfhandlungen die letzten sein werden. Das ersehnte Ende des Krieges wird da in vielen Briefen zum Thema, auch der Wunsch, endlich aus dem Dreck herauszukommen. Immer wenn von tagelangen Märschen und Wanderungen die Rede ist, ist davon auszugehen, dass es um die Truppe schlecht bestellt ist. So schreibt Dr. Joachim Zoller Ende Januar 1945 aus Ostpreußen an seine Frau: „Noch sind wir am Leben, aber wir werden es kaum erhalten: Überall um uns der Feind.“

Tatsächlich jedoch sind ähnliche, als aussichtslos wahrgenommene Situationen bereits aus Briefen von 1943 herauszulesen.

Auf jeden Fall einmalig in Band II der „Letzten Lebenszeichen“ ist das Tagebuch der Liesbeth Tetzl, für dessen Einsendung wir ganz besonders dankbar sind. Es ist das Zeugnis eines jungen Mädchens, das sich gegen die Bedenken ihrer Eltern zur Krankenschwester ausbilden lässt. Nach einer kurzen Station in Paris kommt sie schnell nach Russland zur Versorgung der Soldaten hinter den Kampflinien. Sie steht stellvertretend für die über 200 000 Frauen, die während des Zweiten Weltkrieges im me-

dizinischen Einsatz in Lazaretten an der Front tätig waren. Auch von ihnen sind viele nicht gesund und lebend wieder nach Hause gekommen. Im Kontext unseres Buches und der Arbeit des Volksbundes verdeutlicht das Beispiel der Liesbeth Tetzl, dass es nicht nur die Soldaten sind, denen unsere Aufmerksamkeit gilt, sondern alle Menschen – gleich welchen Geschlechts oder welcher Herkunft –, die unter Krieg und Gewalt zu leiden haben.

Kostbar sind auch die zahlreichen originalen Aufnahmen, die uns die Angehörigen und Förderer freundlicherweise zur Verfügung gestellt habe. Sie geben den Worten ein Gesicht und uns die Bilder – von Vätern mit ihren Kindern auf dem Arm, ihrem Einsatz auf den Schlachtfeldern des Zweiten Weltkrieges, sie zeigen die Freude während der Heimaturlaube und ihre Erschöpfung nach langen Märschen durch russische Wälder.

Zu lesen ist dieses Buch gleichsam als ehrendes Gedenken, wertvolle Dokumentation und Mahnung an den Frieden. Für sein Zustandekommen ist der Volksbund seinen Förderern zu großem Dank verpflichtet. Ein sehr herzliches Dankeschön geht ebenso an alle unsere Förderer, die uns seit vielen Jahren und Jahrzehnten unterstützen. Wo immer es uns möglich ist, werden wir weiterhin die Suche nach den Vermissten und Toten der Weltkriege fortsetzen und ihr Andenken wahren.

Zum Schluss möchte ich noch den persönlichen Wunsch äußern, dass diese Publikation auch das Interesse der jungen Menschen von heute finden möge.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Volker Hannemann'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

*Volker Hannemann*

# *Letzte Lebenszeichen*



*„Strümpfe musst Du mir jetzt schicken,  
so viel Du irgend kannst. Die ich hier habe, werde ich Dir zum  
Anstricken schicken, denn da sind die Füße zu kurz.“*

*Otto Biedenbänder an seine Frau.  
Vermisst seit Februar 1942.*

# Karl Berge

*Eingesandt von Karl Berge (Sohn)*



*Karl Berge, Sept. 1943*

Der Gefreite Karl Berge, geboren am 15. September 1900, verstarb am 13. November 1944 im russischen Kriegsgefangenenlager Lissitschansk. Am 12. Mai 1944 erhielt die Familie die Nachricht, dass die Kämpfe bei Sewastopol eingestellt seien und der Vater vermisst wird.

## **Brief an den damals 17-jährigen Sohn, der als Soldat bei einem Wachbataillon auf Kreta ist**

*24.4.1944*

Lieber Karl!

Da ich augenblicklich Ruhe habe, will ich Dir kurz einige Zeilen schreiben. Deinen Brief vom 14.3. habe ich erhalten und daraus ersehen, dass es Dir auch noch gut geht, was bis jetzt bei mir auch noch der

Fall ist, wie Du ja sicher weißt, sind wir am Räumen und da ist allerhand los, ich hoffe, dass wir in den ersten Tagen verladen werden, ich kann Dir ja mitteilen, dass wir in beziehungsweise vor Sewastopol liegen, vorher waren wir einige Tage in der Nähe von Perekop, so dass wir den Weg vom Norden bis zum Süden der Krim gemacht haben, hoffentlich geht es weiter gut und ich komme gesund rüber. Ich gratuliere Dir noch zum Geburtstag und wünsche Dir auch weiter alles Gute.

Gruß Dein Vater

## **Brief an die Ehefrau**

*se., den 6.5.1944*

Liebe Frau

Ich teile Dir mit, dass es mir noch gut geht, was ich auch von Dir hoffe. Heute habe ich Deinen Brief vom 23. erhalten, hoffentlich hast Du die Briefe mit jedes Mal 5 Luftpostmarken erhalten, da nur Luftpost befördert wird. Ich war schon in Unruhe, da die Kameraden schon vor 4 Tagen Post vom 26. und 27. hatten, was hier los ist, wirst Du aus der Zeitung und dem Wehrmachtsbericht erfahren, gestern und heute war es wieder lebhafter. Das Essen ist gut, wie es nun weitergeht, müssen wir abwarten, ich glaube, dass wir doch eines Tages noch auf das Festland kommen, ich bin mal

gespannt, ob der Rasierapparat ankommt, dass alles, was ich hatte, verlorengegangen ist, hatte ich Dir schon geschrieben. Butterbüchse, Rasierapparat und Pinsel habe ich wieder von Kameraden. Für den Pinsel habe ich 15 Zigaretten gegeben, es ist gut, dass Lehr die Bücher bei sich hat, dann hast Du keine Last damit, ich denke, dass ich von Karl auch noch mal Post bekomme. Ich will schließen, Gruß an alle Karl

PS: Mach Dir nur nicht zu viel Gedanken, es wird alles seine Wege gehen.



*Sohn Karl Berge, Aug. 1944*



*Karl Berge mit seiner Frau und seinem Sohn Karl im Herbst 1939*